

Halleische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1913. Nr. 356.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 206.

Druck- und Verlagsanstalt Halle (Saale). — Druck- und Verlagsanstalt Halle (Saale). — Druck- und Verlagsanstalt Halle (Saale).

Zweite Ausgabe

Druck- und Verlagsanstalt Halle (Saale). — Druck- und Verlagsanstalt Halle (Saale). — Druck- und Verlagsanstalt Halle (Saale).

Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62. Telefon 8108 u. 8109; Telefax 8110. Druck- und Verlagsanstalt Halle (Saale).

Sonntag, 20. Juli 1913.

Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62. Telefon 8108 u. 8109; Telefax 8110. Druck- und Verlagsanstalt Halle (Saale).

Der englische Militäretat 1913/14.

Die Ausgaben für die englische Armee im Etatsjahre 1913/14 stellen sich nach der ministeriellen Vorlage und der ihr beigegebenen Denkschrift auf 136,4 Millionen Mark und sind damit gegen das Vorjahr um 8,2 Millionen höher. Diefes Mehr erklärt der Minister durch die notwendigen Fortschritte für den Ausbau des Militärflugwesens in Höhe von 5,6 Millionen Mark und für die Erweiterung des neuen Unfallversicherungsgesetzes mit einem Betrage von 1,4 Millionen.

Frage man nun zunächst, welche Neuerungen von Wichtigkeit im Geirwesen das eben beendete und das neue Rechnungsjahr bringen, so steht nach der Denkschrift des Obersten Seely die Bildung des königlichen Fliegerkorps obenan. An zweiter Stelle ist die Reorganisation der reitenden und der Feldartillerie zu nennen, die ermöglicht worden ist durch die Rückführung von 5 Batterien (3 fahrenden und 2 reitenden) aus Südafrika und durch die Weiterentwicklung des mechanischen Trages im Armeetransportwesen. Durch diesen Fortschritt werden, so heißt es in der Denkschrift, 5000 bis 6000 Spezialreiter, die bisher für die Munitionskolonnen im Kriegsfall benötigt wurden, überflüssig und brauchen nicht mehr in den Etat der Spezialreiterei für die Artillerie aufgenommen zu werden. Die gesamte Artillerie der Feldarmee wird vielmehr in Zukunft nur noch aus Regularien dieser Waffe bestehen. Die wichtigste Folge aber der ganzen Reform bei der Artillerie wird die sein, daß die Artillerie im Mutterland noch dem Kommando des Expeditionskorps im Falle eines auswärtigen Krieges wesentlich verkleinert werden kann. Und zwar handelt es sich um 6 fahrende Batterien (3 aus Südafrika und 3 durch Umwandlung reitender Batterien), durch die die Zahl der in der Heimat heute zur Verfügung stehenden Batterien von 9 auf 15 gebracht wird. Treten dazu noch weitere 3 fahrende Batterien, die als die letzten ebenfalls aus Südafrika im Laufe der Zeit zurückgekehrt werden sollen, so erhöht sich die Gesamtzahl iener Batterien auf 18. Durch die Gesamtzahl dieser Maßnahmen alle wird erreicht, daß für jede dieser 6 Divisionen der expeditionary forces noch eine Artillerieabteilung zu 3 Batterien als Reservepotte vorhanden ist, deren Kadres im Mobilisationsfall ohne Schwierigkeiten auf den Kriegszustand gebracht werden können.

Auch auf die Spezialreiterei, eines der schwächeren Glieder der kaiserlichen Heeresreform, kommt der Kriegsminister zu sprechen und berichtet, daß der Stand der Offiziere sich im letzten Jahre um 140 erhöht habe, während er 1911 sich nur um 70 Offiziere vermehrte. Aus dieser Tatsache folgt Oberst Seely, daß der Zuwachs an Offizieren bei der Spezialreiterei auch weiter im Steigen bleiben werde. Im Gegensatz zu den Offizieren hat sich der Mannschafbestand um 1800 Mann verringert, eine Folge der zunehmenden Auswanderung und der Arbeiternachfrage unter günstigen Lohnbedingungen für die. Der Kriegsminister hofft, daß die aus Mitgliedern beider Parlamente zusammengesetzte Kommission sich dieser Frage besonders annehmen und Mittel finden werde, die den weiteren Rückgang im Etat der Spezialreiterei verhindern.

Die Territorialarmee erhält im vorigen Jahre eine Verstärkung um zwei Bataillone. Andererseits wurde das Heerwesen King Edward's Heerwesen mit der Erklärung zur Verfügung, im Ausland verwendet zu werden. Der Stand der Territorialarmee ist auch im vorigen Jahre wieder zurückgegangen und wies nach dem Abgang von 97 Offizieren und 10 659 Mann am 31. März d. Js. nur noch 9290 Offiziere und 252 965 Mann auf gegenüber einer gesetzlich festgelegten Stärke von 11 253 Offizieren und 301 611 Mann. Der Kriegsminister stellt indessen mit Genugtuung fest, daß die gegenwärtige Differenz zwischen wirklichem und etatsmäßigem Stande der Truppen nicht auf einen Rückgang des Erfolges, sondern auf den außergewöhnlichen Zuwachs zurückzuführen sei, den die Territorialarmee im Jahre 1908 erhalten habe und auf den Abschluß der vierjährigen Dienstperiode dieser Reute im Jahre 1912. Gegenüber diesen Abgängen seien im vorigen Jahre nicht weniger als 61 076 Rekruten eingestellt worden und 3900 Mann treten von der regulären zur Territorialarmee über, das beste Ergebnis seit 1909. Eine erfreuliche Tatsache sei es weiter, daß 41 292 Territoriale ihre Dienstverpflichtung auf 1—4 Jahre verlängert hätten, 88 600 Mann scheiden nach beendeter Dienstzeit aus.

Ueber die Teilnahme an den vorgeschriebenen Lagerübungen heißt es in dem Bericht, daß zu Übungen von achtwöchiger, fünfzehntägiger Dauer sich 1014 Offiziere und 66 386 Mann einfinden, zu Übungen von 15 Tagen und darüber 6859 Offiziere und 155 055 Mann. Auch die Beteiligung an den Schießübungen, sowohl Einzel- als auch Geschützschießen, war gut und gegen die Vorjahre steigend, denn es wurden 1912 153 510 Mann in die Schießstätten eingetragenen, während 1911 nur 142 435 Mann, 1910 gar nur 126 912 Mann aufgeführt wurden.

Was den Offiziersetat für das Territorialheer, das Officer Training Corps, anlangt, so zählte es am 1. Oktober 1912 insgesamt 24 483 Kadettenanwärter, davon gehörten 5569 zur Senior-Division (Universitätskader) und 18 914 zur Junior-Division (höhere Schulen). Zurzeit besteht das Training Corps aus 180 Kontingenten, aus denen 745 Leutnantsstellen in der Territorialarmee besetzt wurden.

Der kriegsministerielle Bericht geht dann auf die Reorganisation der Reiterei ein, stellt eine erfreuliche Zunahme fest und gibt deren Stand am 1. Januar 1913 auf 190 000 Köpfe an. Die Reorganisation dient sowohl zur Verteilung des heimatischen Bodens wie für überseeische Expeditionen. Am ersten Fall zählt die Regierung an die County Associations für den Mann außer einem Schilling Gehalt für die Reiterführung jährlich fünf Schilling als Prämie, im letzteren Fall zehn Schilling.

Aus dem Kapitel des Berichts über die Remontierung ist hervorzuheben, daß über Großbritannien und Irland 28 Remontierungsbatterien verteilt sind, daß der Friedensstand jedes Kavallerieregiments an Pferden, nach abermaliger Erhöhung des Etats um 20 bis 30 Pferde, auf 568 Pferde festgesetzt ist, von denen 83 sich bei Pächtern auf dem Lande befinden, und daß für das Mobilisationsfall Ergänzungspferde für die Artillerie durch das bestehende Registrierungssystem sichergestellt werden sollen, wie es bereits für die Kavallerie eingeführt ist und sich bewährt hat.

Der letzte Teil der Denkschrift des Kriegsministers handelt von der Verwendung von 24 800 Reitern in 6 Divisionen, die alle reitenden und fahrenden Batterien des Expeditionskorps nach im Laufe dieses Jahres mit dem neuen Material ausstattet werden sollen, daß das Modell eines Beobachtungswagens in Arbeit ist, daß für das jetzige Infanteriegeschütz eine neue Munition (Marke VII) herausgearbeitet wird, daß daneben mehrere Modelle eines neuen Infanteriegeschützes im Mutterlande und in den Kolonien zurzeit erprobt werden, und daß für die Kavallerie ein neues leichtes Maxim-Maschinengewehr angenommen ist und demnächst zur Verteilung gelangen soll.

Verdächtigungen des deutschen Handels in Japan.

Der deutsche Handel mit Japan entwickelt sich in erfreulicher Weise. Die deutsche Einfuhr nach Japan stieg seit dem Jahre 1909 bis 1911 von 77 auf 112 Millionen. Die japanische Ausfuhr nach Deutschland hatte in den gleichen Jahren eine Steigerung von 29 auf 37 Millionen zu verzeichnen. Nach der japanischen Handelsstatistik beträgt die Einfuhr aus Deutschland 11 Prozent der japanischen Gesamteinfuhr und die Ausfuhr nach Deutschland 2,6 Prozent der Gesamtausfuhr Japans. Trotzdem sind, wie die Mitteilungen des Vereins für das Deutsches Handelsbeziehungen Japans zu Frankfurt, dagegen wäre das Verhältnis zu Deutschland nach wie vor höchst unvorteilhaft. Den oben erwähnten Tatsachen gegenüber richten sich solche Verdächtigungen von selbst, denn es ist wirklich nicht einzusehen, worauf sich die Behauptungen des Herrn Präsidenten gründen sollten.

Sreifinnige Wahlstatistik.

Die „Sreifinnige Zeitung“ benutzt die vom kaiserlichen Statistischen Amt loben fertig gestellte Statistik über die Verteilung der Wähler auf Stadt und Land bei den letzten allgemeinen Reichstagswahlen, um den Nachweis zu führen, daß die Städte sich durchweg dem Konserveratismus verhalten und daß die ländlichen Wähler in der weitaus überwiegenden Mehrheit dem Liberalismus, speziell dem radikalen Liberalismus, dem Freisinn huldigten. Es ist ja eine allbekannte Tatsache, daß der „Mißhät“ den besten Nährboden für den Liberalismus in seiner vorgeschrittenen und der Sozialdemokratie vorarbeitenden Form ist, während die Wähler des platten Landes und der kleineren Städte an der konserverativen Weltanschauung festhalten und zumeist von

den Segnungen des Liberalismus nicht viel wissen wollen. In dieser Beziehung stimmt die freisinnige Auslegung der vorliegenden statistischen Ergebnisse der Reichstagswahlen also nur offene Türen ein. Dem führenden Organ des Freisinn kommt es aber auf die bloße Befähigung einer längst festgestellten Tatsache nicht an; sein Vortreten geht darüber hinaus. Nach ihm beweisen die vom Statistischen Amt ermittelten Zahlen, daß die konserverative Partei mit ihrem angeblichen Verluste, sich unter „allerlei Verwunderungen“ in die ländlichen Wählerkreise einzufinden, gründlich Mißsto gemacht hat, weil man den „Wahl im Schicksals“, rechtzeitig erkannt habe. Um diesen Nachweis — wenigstens in den Augen der freisinnigen Wähler — führen zu können, wendet die „Sreifinnige Zeitung“ eine Methode an, die für die politische Ehrlichkeit des radikalen Liberalismus und seiner Führer, die ja die Sintermänner des genannten freisinnigen Plattes sind, außerordentlich feinsinnig ist. Damit die Bedeutung des Freisinn seinen Lesern als möglichst gemaltig erscheine, rechnet das Blatt schlankweg die nationalliberalen und die freisinnigen Stimmen zusammen, während die ganze Tendenz seiner Statistik lediglich auf die Verherrlichung des Freisinn ausgeht. Um diese Zusammenrechnung plausibler erscheinen zu lassen, zählt es den Deutsch-Konserverativen die Reichsparteiler hinzu, obwohl diese Einrechnung längst nicht die Bedeutung hat, wie die der beiden liberalen Parteien. Es läßt sich in keiner für den Freisinn recht einträglichen Methode auch durch die Tatsache nicht im mindesten ändern, daß bei den Wahlen nationalliberalen und freisinnigen Stimmen mehr als einmal im Gegensatz zueinander standen, während Konserverative und Nationalliberale verhältnismäßig schüler an Schülern gekämpft haben. In der weiteren Tatsache, daß die konserverativen Organisationen sich keineswegs über das ganze Reich erstrecken und die Konserverativen nur dort Stimmen erhalten haben, wo sie wirklich in die Wahlbevölkerung eingetreten sind, bricht sich die „Sreifinnige Zeitung“ etwas schon vorüber, wenn sie auch den Einfluß dieser Tatsache auf die Zahl und die Verteilung der konserverativen Stimmen nicht ganz zu bestreiten mag. Einer Betrachtung der Stimmenverteilung auf die Ortsschaften mit weniger als 2000 Einwohnern geht sie aus guten Gründen ganz und gar aus dem Wege. Das Ergebnis wäre auch zu unvorteilhaft. Würden hier doch auf ganz Deutschlands berechnet 26,2 vom Hundert aller abgegebenen gültigen Stimmen, die auf die Konserverativen und die ihnen verwandten Parteien entfielen, nur 21,6 v. S. der Liberalen (darunter 8,8 v. S. beim Freisinn) gegenüberstehen. Für Bremen allein kommen in dieser Kategorie 32,5 v. S. aller gültigen Stimmen auf die liberalen Parteien, und nur 20,7 v. S. auf die Konserverativen (darunter nur 8,1 v. S. auf den Freisinn). Bei der Ortsschaften mit 2000 bis 10 000 Einwohnern verhielt sich allerdings das Verhältnis so, daß 8,3 v. S. auf die Konserverativen, 15 v. S. auf die Nationalliberalen und 12 v. S. auf den Freisinn entfielen. Aber auch hier verhielt sich die „Sreifinnige Zeitung“, die an einigen Regierungsbezirken in Ostpreußen und Brandenburg die „Mißhätigkeit“ der Konserverativen besonders demonstrieren möchte, die wirkliche Sachlage. So prahl das Blatt mit 57,9 v. S. Liberaler gegen 26,6 v. S. Konserverativer im Regierungsbezirk Gumbinnen. Es verhielt aber, daß in den 57,9 v. S. Liberaler nur 7,7 v. S. Freisinniger stecken. Für den Regierungsbezirk Alenstein führt es gegen 25 v. S. Konserverativer, 46,5 v. S. Liberaler auf. Davon sind aber nur 0,4 v. S. Freisinnige. Genuo steht es um den Regierungsbezirk Frankfurt a. O., für den die „Sreifinnige Zeitung“ 18,3 v. S. Konserverative und 29,4 v. S. Liberaler ausrechnet. Daß davon nur 9,2 v. S. zum Freisinn gehören, verweigert das Blatt wieder. Direkt falsche Zahlen gibt es für den Regierungsbezirk Potsdam.

Unmöglich steht es um die freisinnige Statistik für die Kategorie der Städte mit mehr als 10 000 Einwohnern, bei denen ja der „Mißhät-Liberalismus“ im allgemeinen besser abscheidet. Wo aber die Konserverativen in einen Gegensatz zum Freisinn gestellt werden, haben auch hier die Verteilungen vielfach. So führt die „Sreifinnige Zeitung“ für den Regierungsbezirk Alenstein 13,3 v. S. Konserverative und 37,4 v. S. Liberaler an. Davon entfällt aber nur 1,0 v. S. auf den Freisinn. Am allerdeutlichsten stehen die freisinnigen im Bereiche zu den Konserverativen natürlich in den eigentlichen Großstädten da. Triumphierend verhandelt das führende Organ der Partei, daß die Konserverativen in Berlin nur 4,4 v. S. der abgegebenen Stimmen für sich gewinnen konnten. Der Liberalismus, d. h. in diesem Falle der Freisinn, zählte 16,8 v. S. Das ist ein billiger Triumph, der nur durch die Tatsache einen bedenklichen Anstrich erhält, daß 75,6 v. S. aller in Berlin abgegebenen Stimmen der — Sozialdemokratie aufkommen. Für das ganze Reich berechnet entfielen in der Kategorie der Ortsschaften mit mehr als 10 000 Einwohnern 49,3 v. S. aller Stimmen auf die Umstürzparte. Als Wolkerer gegen diese kann sich demnach der Liberalismus auch in den Städten nicht erheben. Am allergeringsten der Freisinn! Vom Gesichtspunkte des Interesses an der Staatserhaltung aus erscheint und das erhebliche Uebergewicht, das die kon-

